

ANLEGER-AFFÄRE Geschädigte bekommen in einer ersten Tranche zwanzig Prozent ihres eingezahlten Geldes zurück

AMIS-Krimi: Auszahlung der Gelder startet im Februar

Die AMIS-Anleger erhalten 66,47 Millionen € aus der Verwertung der Luxemburger Fonds. Unterm Strich bekommen sie 50 bis 60 Prozent des eingezahlten Geldes zurück.

Für die rund 16.000 geschädigten Anleger der Wiener Finanzfirmen-Gruppe AMIS gibt es eine frohe Weihnachtsbotschaft.

Im Gegensatz zu anderen grossen Anlagebetrugsfällen, wo meist kein Cent mehr zu holen ist, bekommen die AMIS-Opfer in Kürze mindestens die Hälfte ihrer eingezahlten Gelder zurück.

Die Liquidatoren der Lu-

„Die Luxemburger Liquidatoren haben die Auszahlung der Gelder ab Februar zugesagt“

Franz Kallinger
AdvoFin

xemburger Amis Funds und Top Ten Multifonds haben rund 66,47 Millionen € aus der Verwertung dieser AMIS-Sicavs erlöst.

Bei der Ende November in Luxemburg abgehaltenen Gläubigerausschusssitzung haben die Liquidatoren um Yvette Hamilius bekannt gegeben, dass voraussichtlich Ende Dezember die Prüfung der Anlegeransprüche abgeschlossen wird. Dann soll vom Luxemburger Handelsgericht der erste Verteilungsvorschlag abgesegnet werden.

Vorerst nur 20 Prozent

„Dieser Verteilungsvorschlag sieht vor, dass den Anlegern, deren Anmeldungen geprüft und für in Ordnung befunden wurden, in einer ersten Verteilungsquote zunächst rund 20 Prozent des eingezahlten Kapitals ausbezahlt wird“, bestätigt Franz Kallinger, Chef des Wiener Prozessfinanzie-

rs AdvoFin, der den AMIS Sammelklageverein vertritt. „Die Liquidatoren haben zugesagt, dass ab Februar 2008 ausgezahlt werden kann.“

80 Prozent in Ordnung

Ausserdem wurde ein weiteres „informelles Procedere“ zu den Divergenzen im Datenbestand beschlossen, um weitere Gerichtsverfahren zu vermeiden. „Jeder Anleger, bei dem der Datenstand nicht übereinstimmt, wird verständigt, um seine Forderung in der angemeldeten Höhe un- zweifelhaft nachzuweisen“, sagt Kallinger. Unter anderem mit Einzahlungsbelegen.

Sollten die Liquidatoren weiterhin anderer Ansicht sein, hat der Anleger 45 Tage Zeit, vor Gericht zu gehen.

Laut Kallinger sollen aber ungefähr „80 Prozent“ der Anmeldungen „als in Ordnung befunden“ worden sein.

„Wir haben Überzeugungsarbeit geleistet und erreicht, dass die Fonds zusammengelegt werden und alle Anleger, egal in welches AMIS-Produkt sie investiert waren, im Wesentlichen nach derselben Quote entschädigt werden“, sagt Lukas Aigner von der Anwaltskanzlei Kraft & Winternitz, die den AMIS Sammelklageverein vertritt. „Wir haben auch Druck gemacht, dass die AMIS-Vario Invest-Anleger einbezogen werden.“

KID MÖCHEL
kid.moechel@wirtschaftsblatt.at

DIE PLEITE: AMIS AG

Etwa 140 Millionen € haben rund 16.000 Anleger in die AMIS-Produkte Amis Funds, Top Ten Multifonds und Vario Invest investiert, die sich aufgrund hoher Vertriebsprovisionen bei Vermittlern grosser Beliebtheit erfreuten. Vor zwei Jahren musste dann AMIS die Pleite eingestehen, da waren die Amis-Fonds bereits seit Monaten von der Luxemburger Finanzmarktaufsicht gesperrt. AMIS entpuppte sich als Mega-Anlageskandal. Der Ankläger bezeichnet AMIS als „imposant wirkendes Lügegebäude“.



Ex-AMIS-Vorstand **Dietmar Böhmer** will sich am Montag bei Prozessstart des schweren gewerbsmässigen Betrugs schuldig bekennen

Ex-AMIS-Vorstand Böhmer gesteht Betrug

Am Montag beginnt der ins Wiener Austria Center verlagerte Strafprozess um die mutmasslichen Betrügereien bei der AMIS-Gruppe. Staatsanwalt Georg Krakow will den fünf Angeklagten insgesamt einen Schaden von 62,17 Millionen € umhängen.

Neben AMIS-Mastermind Harald Loidl und den Ex-Vorständen Dietmar Böhmer und Thomas Mitter sind die Ex-AMIS-Fondsmanager Alban Kuen und Wolfgang Gänzdorfer angeklagt. Der für vierzehn Tage anberaumte Prozess dürfte sich schon nach der Eröffnung in eine entscheidende Richtung drehen. Dietmar Böhmer, der schon im Vorverfahren die Untreue gestand, will schon am ersten Verhandlungstag reinen Tisch machen.

Fettes Geständnis

„Mein Mandant wird sich auch hinsichtlich des schweren gewerbsmässigen Betruges geständig verantworten“, bestätigt Ewald Scheucher, Verteidiger von Ex-AMIS-Vorstand Böhmer auf Anfrage des WirtschaftsBlatts. „Mein Mandant hat eingesehen, dass es eine betrügerische Handlung ist, den Kunden nicht erklärt zu haben, dass die Provisionen aus den Kundengeldern finanziert werden.“ Dass wurde deshalb verschwiegen, „weil sonst keiner angelegt hätte“. Die Idee von dem geplanten Provisions-Factoring, dass sie sich von der Versicherungsbranche abgeschaut hatten, war nicht aufgegangen, da sich keine Bank dafür fand. Trotzdem wurde das „Factoring-System“ bei AMIS durchgezogen. „Das meiste Geld haben sie gebraucht, um das Provisionssystem zu bedienen“, sagt Scheucher. „Das Um und Auf war der Vertrieb.“ Nachsatz: „Wenn das Ganze unreal war, hat mein Mandant in der Wahndee gelebt, das Ruder herumzureissen und das Werk zu retten.“ Auch Loidl und Mitter sollen geständig sein. Kuen plädiert nicht schuldig. Gänzdorfers Verfahren soll ausgeschieden werden, da sich sein neuer Pflichtverteidiger erst in den Fall einarbeiten muss.



Böhmer-verteidiger **Ewald Scheucher** setzt auf Kartentext

ÜBERNAHME

Strabag kauft Alpen, Thyssen will Neumüller

Beim deutschen Bundeskartellamt liegen zwei grenzüberschreitende Transaktionen zur Prüfung auf, bei denen mehr als 100 Millionen € Umsatz betroffen sind: Der Baukonzern Strabag will die vorwiegend in Mecklenburg-Vorpommern tätige Baufirma Claus Alpen (359 Mitarbeiter, heuer 45 Millionen € Umsatz) zu kaufen. Alpen-Chef Philip von Papen zufolge wurde für den Stammsitz Neustadt eine Standortgarantie bis 2016 abgegeben, eine Arbeitsplatzgarantie ist an diese Zusage nicht geknüpft.

Die vorwiegend in Bayern tätige Alfa-Gruppe (16 mittelständische Firmen aus dem Bereich Stahl- und Schrotthandel) wiederum plant den Markteintritt in Österreich. Über die Münchner Firma Thyssen Alfa sollen 50 Prozent am Schrott- und Stahlhändler Neumüller, Mauthausen, übernommen werden.

Dieses Unternehmen hat zuletzt den Umsatz von 377 auf 58,3 Millionen € gesteigert, das EBIT von 2,0 auf 4,9 Millionen € verbessert und den Jahresüberschuss auf 3,0 Millionen € verdoppelt. (h)

DEAL Wäschekonzern will 80 Millionen € Umsatz zukaufen - Gespräche laufen

Bald mehr Dessous bei Palmers

„Wir wollen international wachsen, und zwar im Premium-Bereich unseres angestammten Geschäfts.“ Das sagt Thomas Weber, Vorstandsvorsitzender des Wäschekonzerns Palmers Textil, anlässlich einer sich abzeichnenden Grossakquisition. Weber wurde vom US-Branchenriesen Warnaco zu exklusiven Verhandlungen über den Verkauf der Lejaby-Gruppe eingeladen. Sie steuert von Lyon aus 80 Millionen € Umsatz mit internationalen Premiummarken Lejaby (Dessous), Rasurel (Beachware) und Elixir (Dessous in allen Grössen).

„Lejaby ist in den wesentlichen europäischen Ländern sehr gut eingeführt, nicht nur im Heimmarkt Frankreich, sondern auch in Deutschland, Grossbritannien, Italien und Spanien. Die Produkte werden in allen führenden Warenhäusern und Fachgeschäften angeboten“, so Weber. Bei Warnaco (1,8 Milliarden Dollar Umsatz) zeichnete sich eine Markenbereinigung seit einigen Monaten ab, weil sich der Konzern auf erfolgreiche Labels wie Speedo und Designer-Wäsche wie etwa von Calvin Klein konzentriert. „Lejaby war und ist profitabel, ist aber unter den Erwartun-



Palmers will im Premium-Segment weiter wachsen

gen von Warnaco geblieben“, räumt Weber auf WirtschaftsBlatt-Anfrage ein.

Palmers Textil (gehört den Finanzinvestoren Lead Equities und Quadriga Capital) strebt eine Rückkehr in die schwarzen Zahlen an. Seit dem Verkauf von Gazelle beschäftigt der Konzern noch rund 900 Mitarbeiter. Er ist mit mehr als 130 Filialen und weiteren 160 Franchise-Standorten in Österreich und Deutschland führend präsent. „Die Umsatz- und Ergebnisentwicklung im heurigen Geschäftsjahr läuft über Plan“, meinte Weber vor Kurzem, ohne Zahlen zu nennen. (h)